

# Die Burg Hardegg

Kupferstich von Georg Matthäus Vischer, 1672



Der Baubeginn der Burg Hardegg fällt in das erste Viertel des 12. Jh. im Zuge der Grenzbefestigung. Bis in das 14. Jh. wird sie zu einer weiträumigen Burgstadt erweitert.



1730 kauft Reichsgraf Sigmund Khevenhüller die Burg. Die Baufälligkeit nach Erdbeben und Erdstürzen bewegen 1764 die Burgbesitzer, ihre Einwilligung zur Demolierung der Burg zu geben, um der Stadt Hardegg nach der großen Feuersbrunst Baumaterial zur Verfügung zu stellen. Fürst Johann Karl Khevenhüller-Metsch, der Kaiser Maximilian nach Mexiko begleitet hatte, lässt Ende des 19. Jahrhunderts die südlichen und östlichen Teile der Burganlage wieder herstellen und zu einem Mexiko-Museum ausbauen. Die meisten Exponate gehen jedoch 1945 verloren.

Schon im 10. Jh. existiert auf dem Berg über Hardegg eine Holzburg.

Heute befindet sich die Burg im Besitz von Gotthard Graf Pilati von Thassul zu Daxberg, dem Enkel des letzten Fürsten Anton Sigismund Khevenhüller-Metsch.



GUCKKASTENMUSEUM

# Das Barockschloss Riegersburg

Eines der bedeutendsten ländlichen Barockschlösser Niederösterreichs.

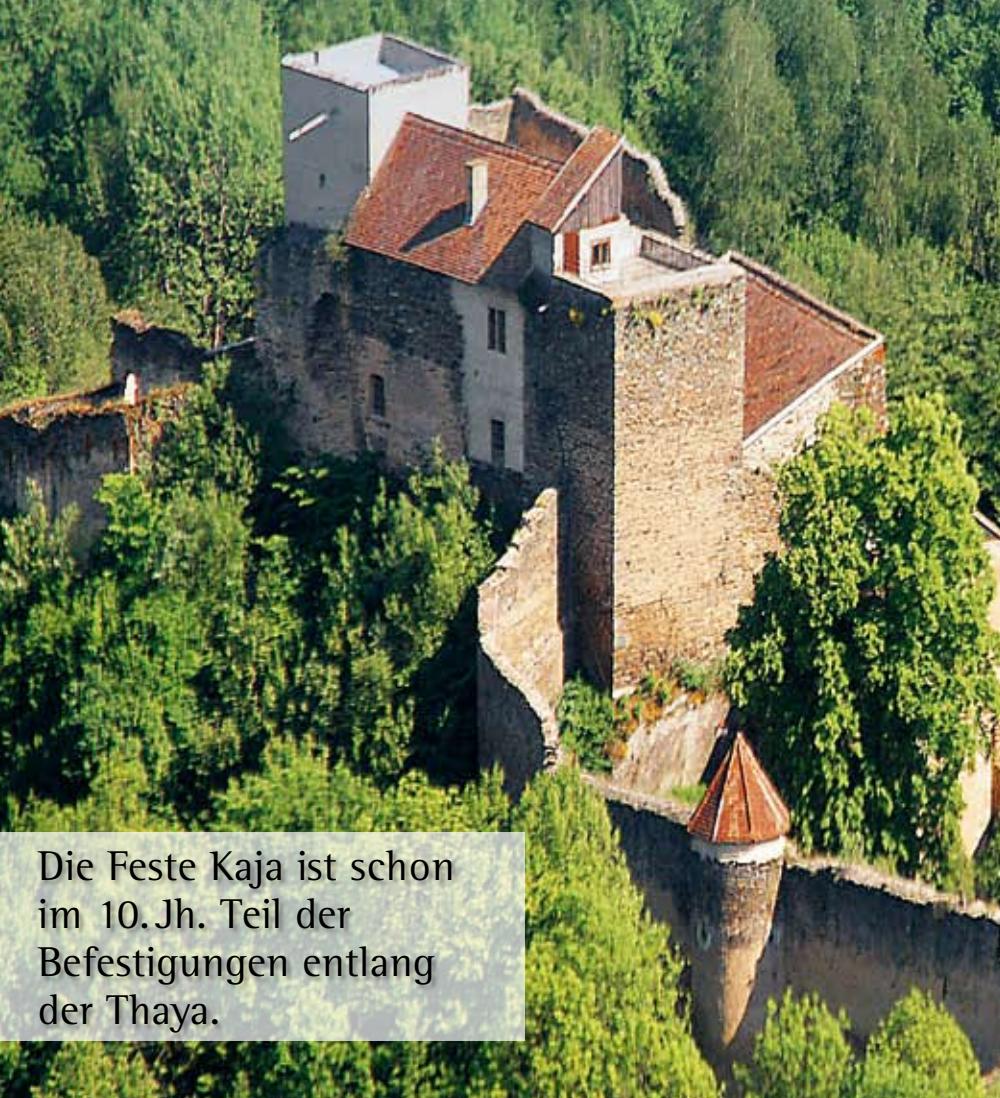
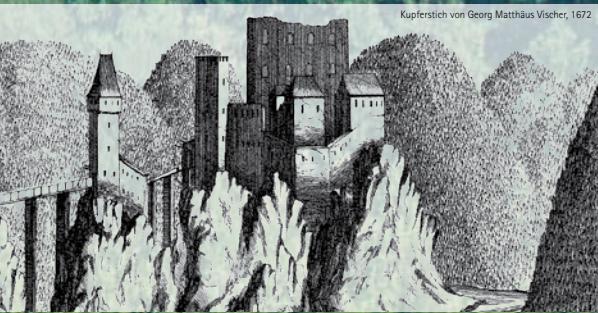
Das Barockschloss Riegersburg geht auf ein Wasserschloss aus dem Jahr 1580 zurück. Im Auftrag des Reichsgrafen Siegmund Khevenhüller, Landeshauptmann von NÖ (damals Österreich unter der Enns), wird es im 18. Jh. vom Baumeister Franz Anton Pilgram, einem Schüler des Barockbaumeisters Lukas Hildebrandt, zu einem prunkvollen Schloss umgebaut.

Später dient es als Sitz des Fürsten Johann Joseph Khevenhüller-Metsch, Hofmeister Maria Theresias, und ist heute noch im Familienbesitz. Sehenswert sind neben den Prunkräumen im Barock-, Rokoko- und klassizistischen Stil die Herrschaftsküche mit Originalgeräten und der private Hundefriedhof im Schlosspark. Zusätzlich finden jährlich Sonderausstellungen statt.



GUCKKASTENMUSEUM

# Die Feste Kaja



Die Feste Kaja ist schon im 10. Jh. Teil der Befestigungen entlang der Thaya.

Die ersten Herren auf Kaja sind im 12. Jh. Heinrich von Kamegg und sein Sohn Hartung von Kaja. Im 14. Jh., unter Heinrich von Lippa, erhält die Feste den Ruf einer Raubritterburg. 1425/27 wird sie durch die Hussiten zerstört. Mitte 15. Jh. erweitern Ulrich und Martin von Eytzing die Burg bis zur heutigen Größe. Im 16. Jh. werden Landgericht und Verwaltung in das neu erbaute Schloss Niederfladnitz verlegt, die Feste Kaja bleibt unbewohnt. Eine Zeichnung von 1687 zeigt sie bereits als Ruine.

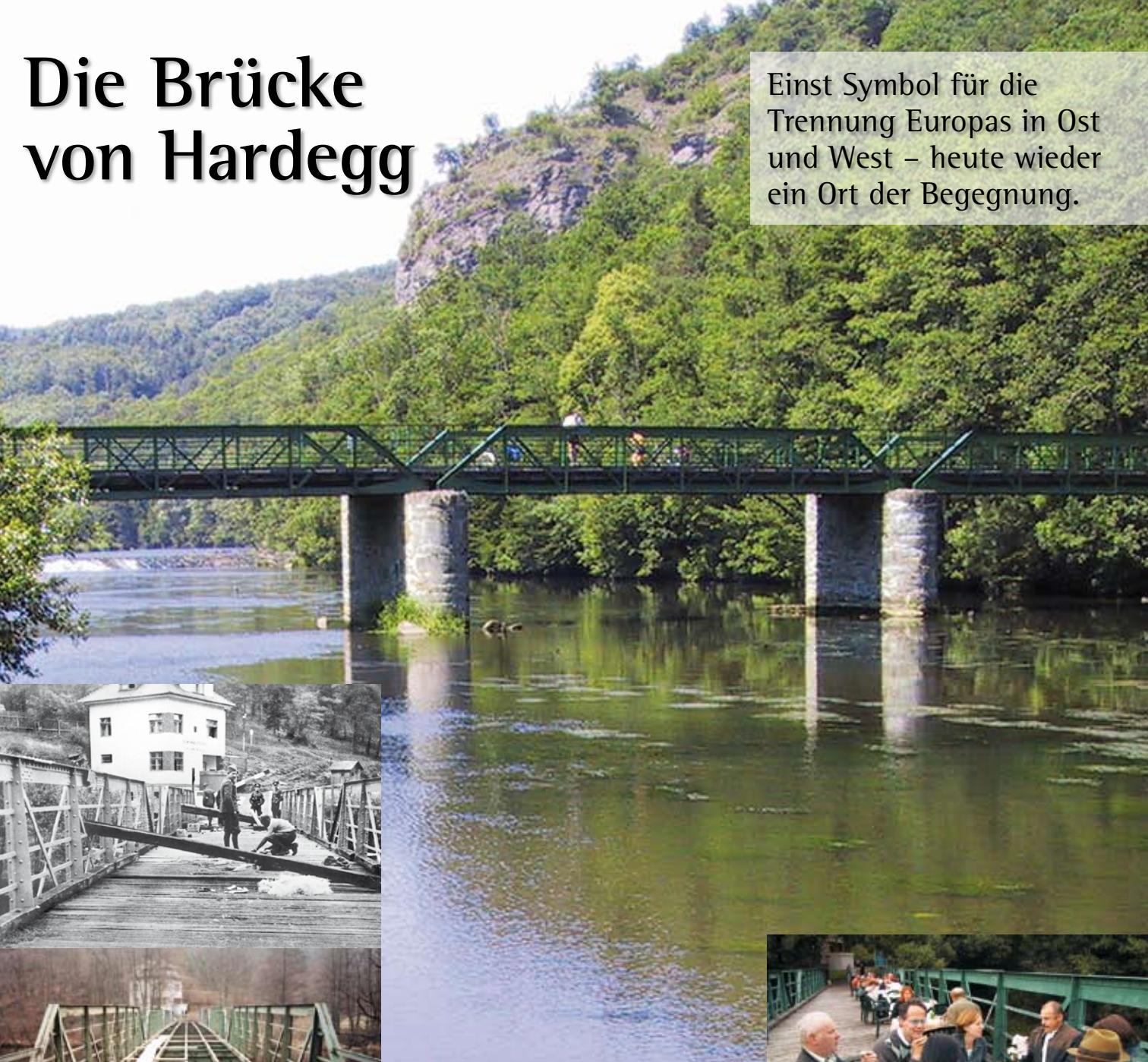
1781 kauft Maria Josefa Gräfin von Auersperg die Ruine. Karl Fürst von Auersperg lässt die Feste zum Teil restaurieren. Graf Waldstein-Wartenberg erbt die Feste 1945, in den Fünfzigerjahren wird sie wegen Baufälligkeit gesperrt. 1969 pachtet HR Alfred Granner die Ruine und gründet einen Verein für die Renovierung. In den folgenden Jahrzehnten wird die Feste von vielen ehrenamtlichen Helfern unter besonderem Einsatz von Burgvogt Johann Sura auf den heutigen Stand gebracht.



GUCKKASTENMUSEUM

# Die Brücke von Hardegg

Einst Symbol für die Trennung Europas in Ost und West – heute wieder ein Ort der Begegnung.



Die 1874 erbaute Brücke über die Thaya wird 1945 gesperrt und bleibt bis zum Jahr 1990 unpassierbar. Fast ein halbes Jahrhundert lang liegt Hardegg an der toten Grenze.

Die Bilder spiegeln den Lauf der Geschichte:

1945: Abbau der Bodenbretter durch tschechische Soldaten

1945–1988: Blick über die gesperrte Staatsgrenze

1989: Fall des Eisernen Vorhangs: Tschechische Bürgerinnen und Bürger balancieren über das Gestänge nach Österreich

1989: Instandsetzungsarbeiten

2003: „Permanent Breakfast“ über die Grenzlinie hinweg

2008: Grenzübergreifendes Hardegger Brückenfest



GUCKKASTENMUSEUM

# Der Nationalpark Thayatal

Die Tschechoslowakei aktualisiert Anfang der Achzigerjahre das Kraftwerksprojekt Býcí skála. Durch die Errichtung eines 43 m hohen Damms droht dem Thayatal unterhalb von Hardegg die Überflutung und Zerstörung. In Hardegg kämpft eine Bürgerinitiative gegen dieses Projekt. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wird 1991 in Tschechien der Národní park Podyjí errichtet. Bereits 1992 spricht sich der Gemeinderat von Hardegg mehrheitlich für die Errichtung eines grenzüberschreitenden Nationalparks Thayatal aus. Nach schwierigen Verhandlungen mit den Grundeigentümern einigen sich 1997 Bund und Land NÖ über die Errichtung des Nationalparks Thayatal. 1999 nimmt die Nationalparkverwaltung unter der

Leitung von DI Robert Brunner den Betrieb auf. Am 1. Jänner 2000 tritt die Nationalparkverordnung in Kraft, der Nationalpark Thayatal ist geboren! Um die Teilnahme der Bevölkerung sicherzustellen, wird der Nationalparkbeirat eingerichtet. 2001 wird der Nationalpark von einer Kommission geprüft und nach den Kriterien der IUCN anerkannt, vom Europarat erhält der Nationalpark das Europadiplom. Das Nationalparkhaus, das 2003 eröffnet wird, dient als wichtigster Anlaufpunkt für Besucher. 2004 wird der Nationalpark Thayatal in den Kreis der TOP Ausflugsziele Niederösterreichs aufgenommen. Anlässlich der Feier zum 10-jährigen Gründungs-Jubiläum wird ein Abenteuer-Spielplatz eröffnet.

Am 21. Mai 2000 wird der Nationalpark Thayatal offiziell eröffnet.



GUCKKASTENMUSEUM

# Kultur und Kunst

Kulturleben in der  
Stadtgemeinde Hardegg.

Die Planung des Guckkastenmuseums startet 2007, die Eröffnung folgt 2009. Schon seit 2002 werden historische Fotos in einer digitalen Bilddatenbank gesammelt. 2006 gründet eine ARGE heimischer KünstlerInnen den KULTUR•PUNKT HARDEGG als „kleinste Galerie in der kleinsten Stadt Österreichs“ im ehemaligen Rathaus.

Eine Aquarellmalgruppe existiert seit 2002. Seit 2007 erfreuen sich zahlreiche Besucher jährlich viermal an den Nachtwächter-Führungen.

Auch die Dorferneuerung spielt eine wichtige Rolle, viele Projekte in der Gemeinde werden im Rahmen der NÖ Dorf- und Stadterneuerung gefördert und ausgeführt.



GUCKKASTEN  
MUSEUM  
HARDEGG



GUCKKASTENMUSEUM

# Musikerleben

Die Waldviertler Grenzlandkapelle (1964 gegründet, 2009 mit 88 aktiven Mitgliedern und einem Altersdurchschnitt von 24,7 Jahren) gewinnt beim Bundeswettbewerb „Musik in Bewegung 09“ den ersten Bundessieg für den NÖ Blasmusikverband. Die Burgmusik Kaja mit 19 Mitgliedern feiert 2009 ihr 30-jähriges Jubiläum. Zum Musikleben tragen auch die Chöre bei:

Der Männergesangsverein Pleissing, einer der beiden letzten Männerchöre im Bezirk Hollabrunn (gegr. 1924, 16 aktive Sänger), die Singgruppe Felling (gegr. 1985, 13 Mitglieder); die Singgruppe Hardegg mit 19 Mitgliedern aus Hardegg und Merkersdorf; die Kirchenchöre Niederfladnitz mit 13 und Pleissing mit 35 Mitgliedern aus Pleissing, Waschbach und Heufurth; die Gruppe



Singbar-Machbar (gegr. 2002, 17 Mitglieder aus Hardegg, Weitersfeld, Langau und Schrottenthal). Ein Höhepunkt für die Sängerinnen und Sänger ist 2009 das Chorprojekt Hardegg, bei welchem die Chöre der Stadtgemeinde unter Leitung des Waldviertler Regionalkantors Christoph Maaß die

„Kleine Orgelsolomesse“ von Joseph Haydn zur Aufführung bringen. Die Filiale der Musikschule Retz und das Musikerheim, das 2003 in Pleissing neu eröffnet wird, tragen maßgeblich dazu bei, dass zwei Drittel aller Mädchen und Buben schon im Volksschulalter ein Musikinstrument lernen.



Die Musik hat einen hohen Stellenwert.



GUCKKASTENMUSEUM

# Die Permuttdrechserei in Felling

Aus Schneckenschalen  
und Muscheln werden  
Perlmutterknöpfe und  
Schmuck.

In der Perlmutterdrechserei Mattejka  
in Felling lernen Besucher die alte  
Handwerkskunst der Perlmutterknopf-  
erzeugung kennen.

Der Familienbetrieb blickt bereits auf  
fast 100 Jahre Handwerkstradition  
zurück. Die Firma wird 1911 von  
Rudolf Marchart gegründet, der  
damals Thaya- und Marchmuscheln  
verarbeitet. Als 1948 die heimischen  
Bestände erschöpft sind, importiert  
Bruno Marchart Meeresmuscheln und  
-schnecken für die Produktion der  
Knöpfe. Sein Enkel Rainer Mattejka  
führt heute die Perlmutterdrechserei  
mit Erfolg weiter.

Von den zahlreichen noch in den  
Fünfzigerjahren vorhandenen  
Betrieben ist dies der letzte  
in Österreich, der sich mit der  
Verarbeitung von Perlmutter befasst.  
Bei der Betriebsbesichtigung wird  
gezeigt, wie die Knöpfe entstehen,  
die man neben Muscheln, Schmuck  
und Geschenkartikeln im Schauraum  
bewundern und erwerben kann.



GUCKKASTENMUSEUM

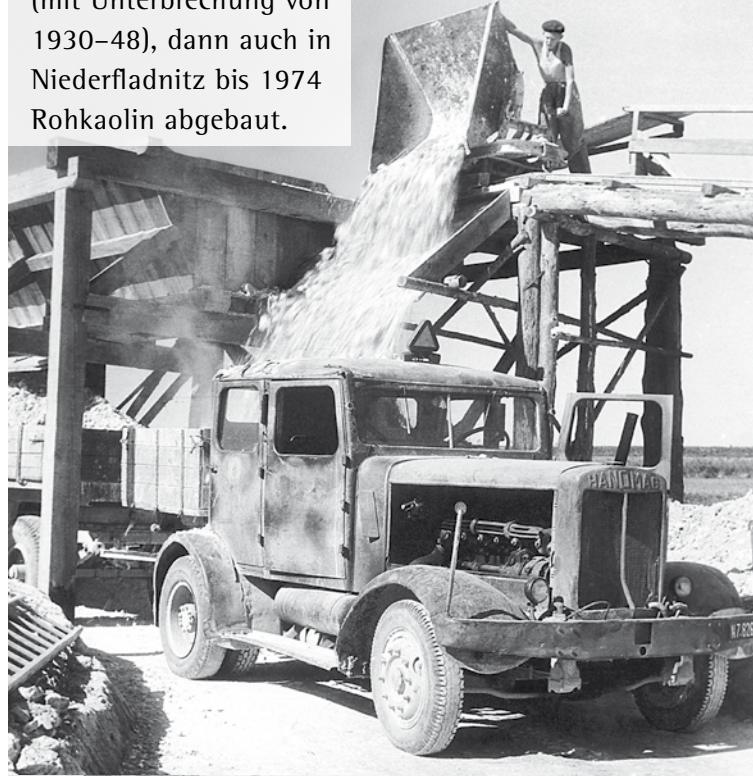
# Gewerbe

In Hardegg sind die ältesten ab 1290 nachweisbaren Gewerbe Bäcker und Müller (1567 gibt es drei Mühlen, u.a. die spätere Stadtmühle im Haus Nr. 15) sowie Fleischer und Gastwirte. Im 16. Jh. sind Binder, Schuster, Pulvermacher (bis 1888) und Hammer-schmied (bis 1930) ansässig. 1511–1724 gibt es eine Brauerei, um 1560 existiert ein Silberbergwerk auf mährischer Seite. Um 1600 kommt aus Mähren die Tuchmacherei nach Hardegg und bleibt 300 Jahre lang der Haupterwerbszweig. Mit Beginn der Industrialisierung im 19. Jh. wird die Produktion auf die Herstellung von Kotzen (Raudecken) umgestellt. Ein böhmischer Drechsler führt 1861 die Perlmutter-Knopfdrehserei ein. Bald hat fast jedes Haus einen Meisterbetrieb. Mathias Artmann baut 1914 die untere Mühle zur Perlmutterknopffabrik aus,

er betreibt ein Kraftwerk und erzeugt auch Holzstöckel für Damenschuhe. Nach dem Niedergang der Hausindustrie und der Schließung des letzten Drechslerbetriebes 1971 bleibt den Bewohnern von Hardegg nur mehr der Fremdenverkehr als Einnahmequelle. Heute existieren noch eine Bäckerei und zwei Gasthäuser in der Stadt. Auch in den Dörfern verlieren mit der Industrialisierung die traditionellen Handwerksbetriebe ihre Bedeutung, manche Gewerbe schließen aus Konkurrenzgründen den Betrieb. Heute existieren in den Ortschaften noch einige Gasthäuser, eine Bäckerei, eine Zimmerei, zwei Holzverarbeitungsbetriebe, ein Transportunternehmen, ein Viehhändler, eine Perlmutterdrehserei, anstelle einer ehemaligen Schmiede eine KFZ-Werkstätte sowie einige neue Gewerbebetriebe.

## Handwerker, Gewerbebetriebe, Handel.

Seit dem 1. Weltkrieg wird zuerst in Mallerbach (mit Unterbrechung von 1930–48), dann auch in Niederfladnitz bis 1974 Rohkaolin abgebaut.



GUCKKASTENMUSEUM

# Bauernland

In Hardegg leben die Bewohner früher vor allem vom Handel und Kleingewerbe, daneben von einer bescheidenen Landwirtschaft.

In den Dörfern rundum fristen die Bauern bis 1848 als Untertanen der Grundherren ihr Leben. Sie bewirtschaften (je nach Größe von Hausgrund und Hof) Ganz-, Halb- oder Viertelhehen. Wald- und Weideland werden gemeinschaftlich genützt. Zur Dorfgemeinschaft gehören auch die „Inleute“, Knechte und Mägde, und sogenannte Häusler mit einem kleinen Haus und wenig Grund.

Dem Grundherrn schulden die Bauern verschiedene Abgaben, die an den Zinstagen im Meierhof abgegeben werden, z.B. den Zehent (=10% des Feldertrages) oder den Blutzehent von tierischen Produkten; der Frondienst oder Robot verpflichtet zu Leistungen wie Holzarbeit und Wegerhaltung.

Dafür übernimmt der Grundherr gewisse Schutzaufgaben. Die Revolution von 1848 bedeutet das Ende der Grundherrschaft, die Grundherren werden mit  $\frac{2}{3}$  des Kapitalwertes entschädigt –  $\frac{1}{3}$  zahlen die Bauern und  $\frac{1}{3}$  wird durch Steuern aufgebracht. Als „freie Gemeinden“ sollen die Dörfer sich ab nun selbst verwalten. In Hardegg wird der Gemeinderat und der 1. Bürgermeister gewählt. Rund 100 Jahre später beginnt der Zusammenschluss kleiner Gemeinden, um gemeinsam den Sozialaufgaben besser gewachsen zu sein. Bis zur Mitte des 19. Jh. stellen die Bauern alles Lebensnotwendige selbst her. Dann, bedingt durch Technisierung (Traktoren ersetzen die Zugtiere), Kommassierung und Spezialisierung folgt eine weitere grundlegende Veränderung des bäuerlichen Lebens.

## Die Landwirtschaft als Lebensgrundlage.



GUCKKASTENMUSEUM

# Sommerfrische

Am Ende des 19. Jahrhunderts hält der Fremdenverkehr Einzug in Hardegg.



Seit 1875 schätzen Sommergäste an Hardegg die Lage an der Thaya. 1905 wird der Verschönerungsverein (heute Fremdenverkehrsverein) gegründet. Mit Unterstützung des Österreichischen Touristenclubs werden Promenaden und Aussichtswege angelegt, Ruhebänke und Tische aufgestellt, zwei Tennisplätze errichtet. In der Hochblüte der Sommerfrische – vor dem Ersten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit – gibt es jährlich bis zu 30.000 Nächtigungen. Viktor Kaplan, der Erfinder der nach ihm benannten Turbine, verbringt einen Sommer in Hardegg, aber auch bekannte Künstler, wie das Ehepaar Welleba, welches mit anderen zusammen die „Hardegg-Schleimbacher-Gemeinde“ gründet. Sie geben sich eigene Satzungen, wählen ihren (Privat)Bürgermeister und verlegen eine humoristische Zeitung. Den Besuchern gefällt die angenehme Art des Lebens.

Sie verbringen nicht nur ein paar Tage hier, sondern bleiben gleich den ganzen Sommer. In der kleinen Stadt stehen 500 Betten bereit, um allen Gästen Platz zu bieten und die Hardegger räumen ihre Schlafzimmer und ziehen auf die Dachböden. Drei Gasthäuser und eine Konditorei, drei Kaufhäuser, zwei Fleischhauer und Selcher, zwei Bäckereien, drei Pensionen und zahlreiche Händler bäuerlicher Produkte sorgen für das Wohlergehen der Gäste. Die NW-Bahn bringt die Sommergäste aus Wien. Von Retz geht die Reise mit dem Postautobus weiter. Von Niederfladnitz aus fährt man mit dem Pferdefuhrwerk nach Hardegg.



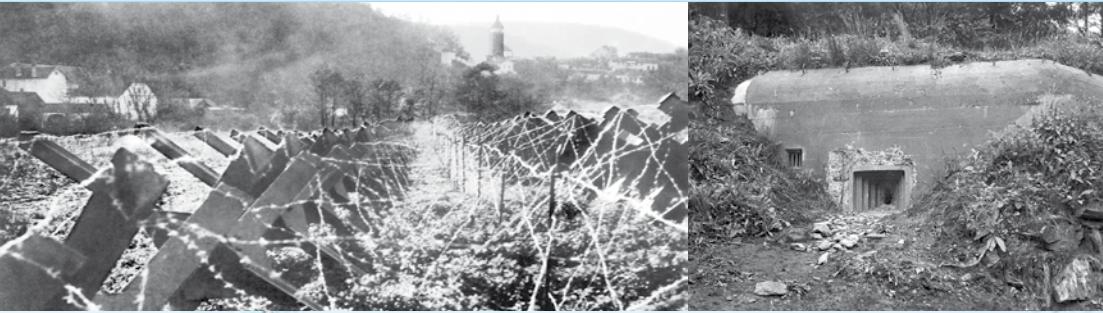
Das malerische Bad direkt am Fluss lockt die Gäste jedes Jahr aufs Neue. Nach der Errichtung des Kraftwerks Vranov 1933 und dem Absinken der Wassertemperatur auf durchschnittlich 10° Celsius ist es mit dem Baden jedoch vorbei. Der Zweite Weltkrieg und später die Lage am Eisernen Vorhang bringen die Sommerfrische gänzlich zum Erliegen.



GUCKKASTENMUSEUM

# Der Eiserne Vorhang

44 Jahre erstreckt sich entlang der Thaya eine tote Grenze.



In Cicov (CZ) erinnert ein Rest „Eiserner Vorhang“ an die vergangene Zeit. Das unberührte Land quer durch Europa (in Tschechien 1% der Bodenfläche) soll als Naturschutzgebiet „Green Belt“ erhalten werden.



Der „Eiserne Vorhang“ trennt Europa in „Ost und West“ – an der Thaya die einst verbundenen Länder Österreich im Süden und Südmähren im Norden. Errichtet von den Ostmächten, vorgeblich als Schutz der eigenen Bevölkerung vor dem Imperialismus, ist er eine fast unüberwindliche Barriere für Flüchtlinge. Täglich wird der Sandstreifen gereicht, um frische Spuren sofort zu entdecken.

1989 feiern die Menschen auf beiden Seiten der Grenze den Fall des Eisernen Vorhangs. Die Grenzöffnung erweckt jedoch auch Ängste. Es gibt aber bereits eine Generation, die den Eisernen Vorhang nicht mehr erlebt hat und daher die großen Vorteile eines geeinten Europas schätzt. Für Radfahrer und Wanderer sind die Grenzübergänge in Hardegg seit 1990 und in Felling seit 2006 frei passierbar.

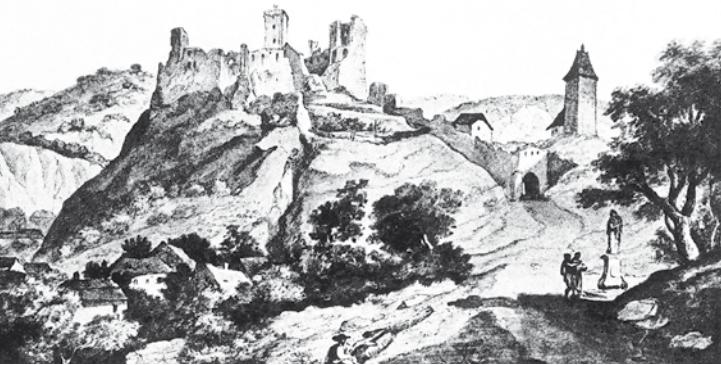


GUCKKASTENMUSEUM

# Geschichtliche Entwicklung

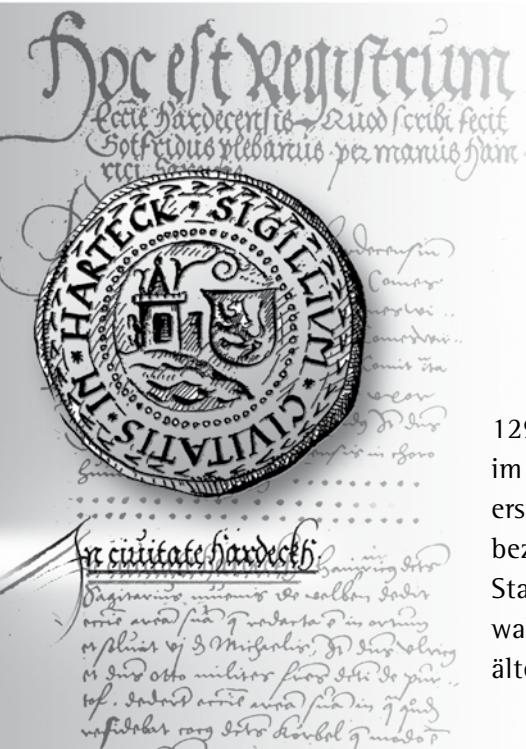
## 10.–12. Jh.

Nach dem Sieg Kaiser Otto I. über die Magyaren 955 werden die Babenberger mit der fränkischen Ostmark belehnt, sie regieren hier über 250 Jahre. Die Grafschaft Hardegg wird als Grenze nach Norden ausgebaut, um 1130 wird die seit dem 10. Jh. bestehende hölzerne Wehranlage durch eine ringförmige Befestigung mit einem steinernen Wohnturm ersetzt. Die ersten Burgbesitzer sind die Grafen von Plain, die sich auch Grafen von Hardegg nennen.



## 13.–14. Jh.

Im Jahre 1278 besiegt Rudolf von Habsburg den Böhmenkönig Ottokar. Von da an steht das Waldviertel größtenteils unter dem Einfluss der Habsburger. In Hardegg regieren die Grafen von Rabenswalde und später die Magdeburger Herren. Sie gehören zu den ranghöchsten und einflussreichsten Adeligen des Herzogtums Österreich.



1290 wird Hardegg im Kirchenregister erstmals als Stadt bezeichnet, das Stadtrecht ist wahrscheinlich älter.

## 15. Jh.

Während der Hussitenkriege 1428/29 brennt Hardegg ab, alle Gemeindeurkunden gehen verloren. Die Burg wird beschädigt, hält dem Ansturm jedoch stand. Die Hussiten erobern Retz und verschleppen den Grafen Maidburg nach Böhmen. Sein kleiner Sohn wird gerettet, er wird in einem Weinfass aus der Stadt geschmuggelt. 1437 wird die Stadt Hardegg mit 46700 Holzschindeln neu eingedeckt.

1495 werden die Brüder Heinrich und Sigmund Prueschenk von Maximilian I. zu Reichsgrafen ernannt.

## 16. Jh.

Die Macht der Burgherren nimmt ab – durch den Einsatz von Kanonen verlieren Burgen ihre Schutzfunktion – das Bürgertum gewinnt an Bedeutung. 1568 beginnt man in Hardegg mit der Schießpulverherstellung. Die Pulverstampfe bleibt bis 1888 in Betrieb.

1580 werden die Hardegger gemeinsam mit ihrem Fürsten evangelisch. Aus dieser Zeit stammt der Abendmahlkelch, der in Stift Geras aufbewahrt wird.



Ansicht von Hardegg, Aquarell von Rudolf v. Alt (Privatbesitz)

## 17. Jh.

Der 30-jährige Krieg (1618–1648) bringt Not und Elend ins Waldviertel. 1640 wütet die Pest in Hardegg. Ein paar Jahrzehnte später machen umherstreifende türkische Horden die Gegend unsicher. 1620 wird die Burg renoviert, aber nach 1635 bewohnt nur noch ein Vogt die Burg und sie verfällt zusehends.

Die Wasserkraft der Thaya wird intensiv genutzt. Tuchmacher, Pulvermacher und Müller teilen sich das Nutzungsrecht.



# der Stadt Hardegg

## 18. Jh.

Mit der Gegenreformation wird Hardegg wieder katholisch. Die um 1200 als romanische Saalkirche erbaute Kirche erhält um 1400 ein gotisches Presbyterium und um 1750 einen barocken Turm. Sie ist dem Hl. Veit, dem Vorbild der Ritter, geweiht. 1764 vernichtet ein Großbrand die Bürgerlade und wertvolle Urkunden.



## 19. Jh.

Zu Anfang des Jahrhunderts machen die Tuchmacher noch gute Geschäfte mit der französischen Besatzung, später mit Beginn der Industrialisierung spezialisieren sie sich aufgrund der Konkurrenzsituation auf die Herstellung von Kotzen. Die Rahmen für diese Raudecken sind auf dem Foto unten gut erkennbar.



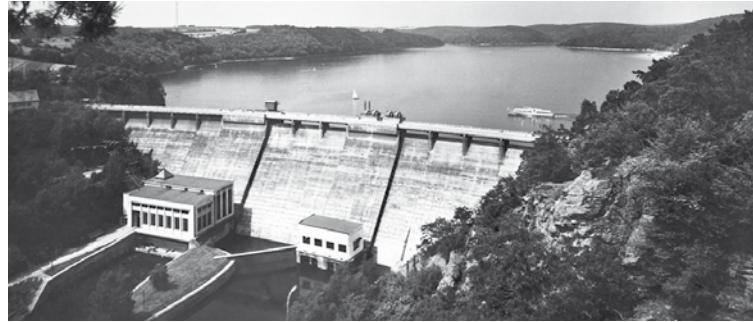
Ein böhmischer Drechsler bringt 1861 die Perlmutter-Knopfdrehserei nach Hardegg.

Seit 1848 ist Hardegg eine freie Stadt, die ihren Bürgermeister ohne grundherrliches Einverständnis wählt.

## 20. Jh.

Ab Anfang des 20. Jh. entwickelt sich Hardegg zur beliebten Sommerfrische. 1914 wird die untere Mühle zur Perlmutterknopffabrik ausgebaut. Ab 1915 sorgt ein Kraftwerk für die 1. Straßenbeleuchtung. Seit 1930 steht die Burg unter Denkmalschutz.

Mehrere geplante Großprojekte für das Thayatal – eine Eisenbahntrasse, eine Thayastraße – werden zum Glück nicht ausgeführt, nur das Kraftwerk Frain wird 1933–36 realisiert.



Zweimal am Tag laufen die Turbinen zur Stromerzeugung, das Wasser erwärmt sich auch im Sommer auf höchstens 12° C. Damit ist der Badebetrieb an der Thaya mit einem Schlag beendet. Anstatt Barben und Karpfen bewohnen nun Forellen den Fluss. Mitte des 20. Jh. verliert der Tourismus an Bedeutung.



Nach dem 2. Weltkrieg wird die Grenze an der Thaya zum Eisernen Vorhang. Handel und Verkehr zwischen den beiden Staaten sind bis 1989 nur erschwert möglich. Für die Natur ist die traurige Trennung ein Vorteil. Das Gebiet zwischen Staatsgrenze und Stacheldraht bleibt von menschlichen Eingriffen weitgehend verschont.

Nach 1980 plant die Tschechoslowakei die Errichtung eines weiteren Kraftwerks, das jedoch am Widerstand der Bevölkerung in Österreich scheitert. Der Nationalpark wird 1991 auf tschechischer, 2000 auf österreichischer Seite eröffnet. Die faszinierende Artenvielfalt des Thayatales ist dadurch für die Zukunft gesichert. Die Natur wird wieder zum Anziehungspunkt und zur Einnahmequelle. 2009 leben 229 Einwohner in Hardegg, nur 94 davon mit Hauptwohnsitz. Zwischen den Stadtgemeinden Hardegg und Vranov besteht seit 1990 eine Partnerschaft, seit der Grenzöffnung 1989 versuchen grenzübergreifende Projekte das neuerliche Zusammenwachsen der Region zu unterstützen.



GUCKKASTENMUSEUM



Felling



Hardegg



Heufurth



Mellersbach



Merkersdorf

# 1972: Stadtgemeinde Hardegg

Die flächenmäßig zweitgrößte Gemeinde des Bezirks Hollabrunn entsteht im Lauf von sieben Jahren durch die Zusammenlegung von neun Ortschaften.



Noch heute sind in den Ortschaften Ur-Siedlungsformen gut erkennbar: Aus ersten Haufendörfern entwickeln sich seit 1100 Straßendörfer, später im 12./13. Jh. Angerdörfer.

**Felling** wird wie Hardegg zum ersten Mal im Kirchenregister von 1290 erwähnt, der Name Velben (bei den felben = bei den Weidenbäumen) zeigt die Lage in der Nähe von Wasser an.

**Hardegg**, 1290 erstmals als Stadt angeführt, ist damals eine für das 11./12. Jh. typische Burgsiedlung. Der Name leitet sich von (althdtd.) „hard“ Wald und „egg“ Fels, Stein ab, was im übertragenen Sinn „Festes Haus im Wald“ bedeutet.

Der Name **Heufurth** ist leicht erklärbar als eine Furt, um Heu über den Fluss zu bringen – der Ort wird 1398 erstmals als Hewfurt erwähnt.

**Mellersbach** geht auf den slawischen Namen Mirin zurück, woraus man schließt, dass das Gebiet schon vor 1000 n. Chr. besiedelt war, 1190 wird zum ersten Mal der Name Imrinsbach überliefert.

Der älteste überlieferte Namen von **Merkersdorf** – Mergerstorff, das „Dorf eines Mer(i)nger“ – findet sich 1290 im Hardegger Kirchenregister.

**Niederfladnitz**, dessen Name vom slawischen blatnica = Sumpfwasser abzuleiten ist, scheint urkundlich 1268 als „de Vledenetz“ auf, 1368 als Nyder Flagnicz.

# 2000: Hardegg Nationalparkgemeinde

Mit der Gründung des Nationalparks Thayatal wird die Stadtgemeinde Hardegg zur Nationalparkgemeinde Hardegg.



Nationalparkgemeinde



Niederfladnitz



Pleissing



Riegersburg



Waschbach

Pleissing trägt den nördlichsten echten -ing Namen von NÖ, was auf die frühe deutsche Besiedlung im 10. Jh. hinweist. Erste urkundliche Nennung Pleissing 1290 – Funde aus der Jungsteinzeit und der späteren Bronzezeit erzählen jedoch von einer viel früheren Besiedlung.

Riegersburg ist vermutlich nach seinem Gründer benannt – „Haws zu dem Rugs“ (Haus des Rüdigers) ist urkundlich 1390 erwähnt.

Waschbach gehört aufgrund seines Namens Waschinpach zum ältesten Siedlungsgebiet im Raum Weitersfeld–Pleissing, 1290 scheint er erstmals urkundlich auf.

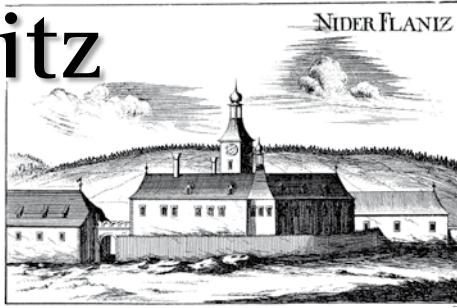
1968 schlossen sich die Dörfer Pleissing, Waschbach und Heufurth zur Großgemeinde Pleissing zusammen, 1969 vereinigen sich diese mit Riegersburg, Felling und Mallerbach zur Großgemeinde Pleissing-Riegersburg. 1972 kommt es unter dem Namen Stadtgemeinde Hardegg zur Erweiterung um Merkersdorf und Hardegg. Zuletzt, 1975, gliedert sich Niederfladnitz dem Gemeindeverbund ein, dessen Grundfläche nun 93,26 km<sup>2</sup> beträgt. Die namengebende Stadt Hardegg ist die kleinste Stadt Österreichs, sie ist vermutlich die einzige Stadt, die mehr Häuser als Einwohner hat.



GUCKKASTENMUSEUM

# Niederfladnitz

1268 wird der Ort erstmals urkundlich erwähnt als „de Vledenetz“. Im Laufe der Geschichte wechseln wie bei allen Dörfern die Besitzverhältnisse mehrmals: Auf die Herren von Kaja (bis 1360) folgen Graf von Maidburg-Hardegg (1376–1388), danach bis ins 16. Jh. die Eitzinger. Damals wird die Gutsverwaltung von Kaja nach Niederfladnitz verlegt und der Meierhof zu einem Schloss erweitert. 1589 erwirbt die Familie Trautson die Güter, 1781 geht die Herrschaft durch Heirat an die Fürsten Auersperg, in deren Auftrag Baumeister Pollnfürst 1791–94 im Wald Schloss Karlslust erbaut. 1945 erbt die Familie Waldstein-Wartenberg die Herrschaft Kaja-Fladnitz. Die Kirche „Maria Himmelfahrt“ ist seit 1767 selbstständige Pfarrkirche.



Wirtschaftliche Bedeutung haben längere Zeit das Sägewerk (1928–2008) und der Kaolinabbau (1962–1974), aber auch die Bahnlinie Retz–Drosendorf mit Stationen in Niederfladnitz und Waschbach-Pleissing, welche 1910 eröffnet und 2001 eingestellt wird. Seither gewinnt auf dieser Strecke der Nostalgiezug „Reblaus-Express“ zunehmend an Bedeutung für den Rad- und Wandertourismus. 1900 gibt es 100 Häuser in Niederfladnitz, 1950 sind es 127 Häuser und 684 Einwohner. 2009 leben 421 Einwohner in Niederfladnitz, 307 davon mit Hauptwohnsitz.



# Pleissing

Dass das Gemeindegebiet schon seit 3000 v. Chr. besiedelt war, beweisen jungsteinzeitliche Funde (Steinwerkzeuge, die der Viehhirt von Pleissing aufgelesen hat, sie befinden sich jetzt in der Sammlung auf der Rosenburg) sowie das Gräberfeld aus der Bronzezeit (ca. 1200 v. Chr.), welches beim Bau der Bahnlinie Retz–Drosendorf zutage kommt. Urkundliche Nennungen des Dorfes, zu dem ein Meierhof von Hardegg gehört, gibt es seit 1290, eine Badstube ist 1321 erwähnt, eine Mühle „ze pleusing“ 1363.

Das Dorf gehört um 1560 zur Herrschaft Hardegg, es gibt jedoch neben den Eitzinger noch mehrere Grundherren. 19 Ganzlehen, 27 Halblehen und eine Mühle sind 1571 vermerkt. Das Dorf hat das Recht, Dorfangelegenheiten selbstständig zu regeln („So haben die Pleysinger ein Frey Panthädig“ = Gemeindeversammlung). Von 1571–91 unterrichtet ein „Schuelmeister“ in Pleissing, auch 1606 und 1629 ist eine Schule erwähnt. 1750 wird die gotische Kirche zur Hl. Kunigunde im Barockstil umgestaltet und 5 Jahre danach zur

Pfarrkirche für Pleissing, Waschbach und Heufurth erhoben. Von 1775 bis 1783 hebt die Herrschaft Hardegg in Pleissing eine Ross- und Viehmaut ein: für jedes Ross ohne Sattel, jedes Rind, jedes Schwein und jede Ziege muss beim Passieren der Mautstelle 1 Kreuzer gezahlt werden. Bis zur Aufhebung der Grundherrschaft 1848 ist Pleissing im Besitz der Fürsten Khevenhüller-Metsch. Laut Volkszählung wohnen 1900 358 Personen in 70 Häusern und 1950 330 Personen in 76 Häusern. 2009 leben 223 Einwohner in Pleissing, 148 davon mit Hauptwohnsitz.



GUCKKASTENMUSEUM

# Felling

Das Hardegger Kirchenregister von 1290, welches Hardegg erstmals als Stadt bezeichnet, nennt auch „Velben“ in einem Verzeichnis über die Einkünfte der Grafschaft Hardegg.

Das Dorf hat wie alle Ortschaften der Großgemeinde im Laufe der Geschichte unter zahlreichen Kriegszügen und Überfällen zu leiden.

Die Kirche wird romanischen Funden zufolge vor 1300 erbaut. Im 16. Jh. treten alle Bewohner von „Veliben“ zum Protestantismus über.

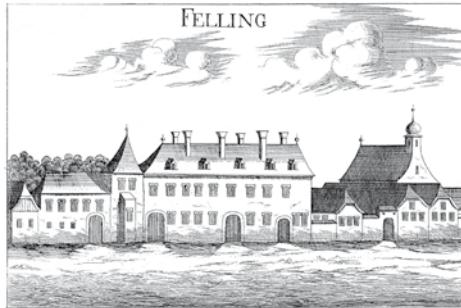
1664 sind im Steuerbuch der Grafschaft für „Fölling“ 26 Häuser, ein Jägerhaus, ein Schulhaus (1659 erstmals erwähnt), ein Halterhaus und 4 Öden verzeichnet.

Zur Zeit Maria Theresias ist Felling eine reine Bauernsiedlung, 1772 werden die Häuser nummeriert.



Für das Recht sorgt ein von der Bevölkerung gewählter Dorfrichter, der von der Herrschaft bestätigt werden muss. Er bildet mit den Geschworenen zusammen die Dorfobrigkeit, welche für Ruhe und Ordnung sorgt. Am 28. September

Kupferstich von Georg Matthäus Vischer, 1672



1814 liefert er Räuberhauptmann Grasel, der im Wirtshaus eingekehrt war, beim Landesgericht ab.

1877 kommt Felling zum Gerichtsbezirk Retz, die Gemeinde verwaltet sich ab da selbst, Bürgermeister und Gemeinderäte werden frei gewählt. Die freiwillige Feuerwehr wird 1900 gegründet, 1911 die noch heute existierende Perlmutterdrechslerei, der letzte Betrieb dieser Art in Österreich. Laut Volkszählung 1900 gibt es für Felling keine Angaben, 2009 leben 186 Einwohner in Felling, 136 davon mit Hauptwohnsitz.

# Heufurth

Der früheste urkundliche Nennung stammt aus dem Jahr 1398: „Hefurt“ oder „Hewfurt“. Der Name lässt sich ableiten von „einer Furt, über die man Heu transportierte“.



Das Dorf samt Mühle und Teich gelangt 1544 mit dem Erwerb der Herrschaft Fronsburg in den Besitz der Eitzinger. 1586 sind 12 Halblehen und 6 Viertelhehen zinspflichtig.

Die Hardegger Grafen, welche 1569 Fronsburg aufgrund von Verschuldung verkaufen mussten, sind im 17. Jh. wieder im Besitz des Ortes und veräußern ihn 1656 abermals zwangsweise an die Freiherren von St. Julien. Zu der Zeit gibt es 26 Häuser, eine Mühle und ein Wirtshaus in Heufurt.

1713 sterben einige Bewohner an der Pest. 1730 kauft Sigmund Graf von Khevenhüller den Besitz. 1746 verpflichtet sich die Gemeinde, die neu erbaute Kapelle zu erhalten. Bis 1750 besteht in Heufurth eine Grenzwegmautstelle. Seit 1757 gehört Heufurth zu der damals neu gegründeten Pfarre Pleissing. Laut Volkszählung wohnen 1900 228 Personen in 49 Häusern und 1950 218 Personen in 52 Häusern. 2009 leben 123 Einwohner in Heufurth, 92 davon mit Hauptwohnsitz.



GUCKKASTENMUSEUM

# Mallersbach

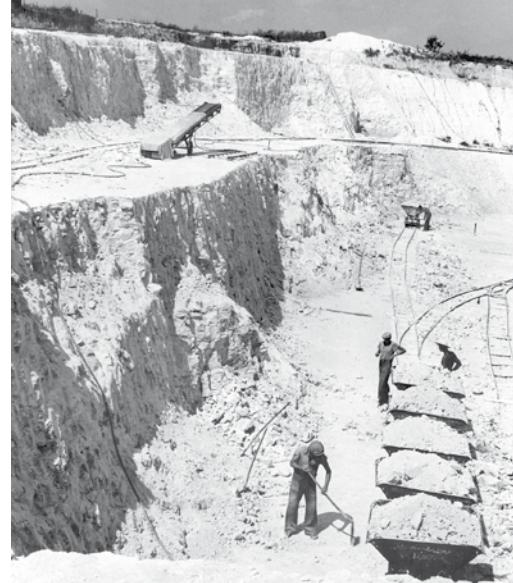
Schon 1222 und 1254 ist der Ort in Urkunden bezeugt als Sitz der Maidburger, eines Dienstmannengeschlechts der Hardegger Grafen. 1481 wird Mallersbach mit den übrigen Hardegger Besitzungen dem Landesgrafen übertragen, der sie 1495 an die Freiherren von Prueschenk verkauft.

1571 sind 22 Ganzlehen, 17 Halb-lehen und eine Sägemühle in der Fugnitz zinspflichtig. 1665 gibt es laut Pfarrverzeichnis 28 Häuser. Nach 1848 wird Mallersbach mit der Rosentalmühle zur Ortsgemeinde. 1875 wird die Volksschule eröffnet. Nach dem 1. Weltkrieg beginnt in Mallersbach der Abbau von Rohkaolin, der mit einer 13-jährigen Unterbrechung (1930–1948) bis 1971 betrieben wird. Exporte gehen nach Italien, Polen, Ungarn und



in die Schweiz. 1953 wird eine Aufbereitungsanlage errichtet, in der das Rohkaolin zu Feinkaolin verarbeitet wird, ebenso wie ab 1962 das qualitativ bessere Rohmaterial aus Fladnitz. Obwohl die Kaolin-Vorkommen noch lange gereicht hätten, wird das Werk 1974 geschlossen.

1900 gibt es 78 Häuser mit 366 Einwohnern, 1950 sind es 83 Häuser und 1968 nur mehr 260 Einwohner. 2009 leben 215 Einwohner in Mallersbach, 172 davon mit Hauptwohnsitz.



# Merkersdorf

Der älteste überlieferte Namen Mergerstorff findet sich im Hardegger Kirchenregister von 1290. Das Dorf gehört zur Herrschaft Kaja im Besitz der Babenberger. Niklas von Kaja verkauft 1360 den Stammsitz an Herzog Rudolf IV., später gelangt die Herrschaft in den Besitz der Grafen von Maidburg-Hardegg. Auf Grund von Verschuldung der Maidburger überträgt der Landesfürst 1425 die Feste Kaja an Ulrich von Eitzing.

1571 sind 16 Ganzlehen, 14 Halb-lehen und 7 Hofstätten der Graf-schaft Hardegg zinspflichtig. Der Ort ist eng mit der Hardegger Pfarre verbunden. 1665 gibt es laut Pfarrverzeichnis 33 Häuser in Merkersdorf. 1763 wird die von Hardegg aus betreute Dreifaltigkeitskapelle errichtet. Da die Hardegger Schule überfüllt ist, wird 1793 von der Pfarre Hardegg ein Schulgehilfe für Merkersdorf gestellt, der im Ort



unterrichtet. Erst 1866 erhält die Gemeinde eine eigene Schule. Laut Volkszählung wohnen 1900 246 Personen in 52 Häusern und 1950 198 Personen in 68 Häusern. 2009 leben 187 Einwohner in Merkersdorf, 130 davon mit Hauptwohnsitz.



GUCKKASTENMUSEUM

# Riegersburg

Um einen befestigten Gutshof, „die kleine Burg des Rüdiger“ – „veste zum Ruegers“, entwickelt sich das Dorf, das erstmals 1212 urkundlich erwähnt wird.

Als Vormund des Grafen Michel von Maidburg-Hardegg wird 1427 Jörg Paltendorfer mit der Feste zu Ruegers belehnt. Er legt den Teich an und verkauft 1441 das Dorf samt allem Zubehör an die Eitzinger.

1568 erwirbt Graf Sigmund von Hardegg die Herrschaft und lässt die Feste zu einem Wasserschloss umbauen.

1571 sind 13 Ganzlehen, 5 Halblehen, 10 Häuser und eine Badstube zinspflichtig. Im 30-jährigen Krieg leidet das Schloss durch einen Brand und Plünderungen. 1635 sagt eine Schätzung aus, dass es „von geringem Gebäu und ziemlich abgekommen“ ist.



Das Schloss, zu dem Hofäcker, Kalk- und Ziegelöfen, eine Mühle und die Sägemühle im Rosenthal, 7 Teiche, ein Schenkhaus und 18 Untertanen gehören, ist nach dem Schwedeneinfall 1645 unbewohnbar, aber als es 1655 an die Grafen von St. Julien-Wallsee verkauft wird, sind die Schäden behoben. Als 1730 Sigmund Graf Khevenhüller die Güter erwirbt, beauftragt er den Baumeister Franz Anton Pilgram mit dem Umbau der Wasserburg in ein Barockschloss.

Die während der Besatzungszeit entstandenen Schäden werden mit Hilfe des Landes NÖ behoben, seit 1967 finden im Schloss verschiedenen Ausstellungen statt, u.a. 1993 die NÖ Landesausstellung. 1879 wird die Volksschule eröffnet, 1893 erhält der Ort ein Postamt, 1903 ein Telegraphenamt. 1900 gibt es 72 Häuser mit 403 Einwohnern, 1950 bei gleicher Einwohnerzahl 106 Häuser. 2009 leben 345 Einwohner in Riegersburg, 237 davon mit Hauptwohnsitz.

# Waschbach

Die auf -bach endenden Ortsnamen stammen aus einer frühen Zeit. Das mittelhochdeutsche Wort „wasch“ deutet auf einen Bach, in dem gewaschen wird oder der wäscht / ausschwemmt.

Die Lehen in „Waschinpach“ zählen zu den Einkünften der Pfarrkirche von Hardegg. Im Urbar von 1363 ist ein „richter zer Waskespach“ vermerkt. Die Aufgabe des Richters als Vorsteher der Dorfgemeinde



besteht darin, alle Angelegenheiten in der Ortschaft zu regeln. 1571 sind 18 Ganzlehen, 11 Halblehen, ein Halterhaus und die Gemeindegemeinde dem Grafen

Sigmund von Hardegg untertan. 1665 wird Waschbach in der Pfarrbeschreibung zusammen mit Pleissing erwähnt. Die 1757 neu gegründete Pfarre Pleissing umfasst auch die Dörfer Heufurth und Waschbach. 1900 gibt es 37 Häuser mit 198 Einwohnern, 1950 39 Häuser mit 215 Einwohnern. 2009 leben 108 Einwohner in Waschbach, 91 davon mit Hauptwohnsitz.



GUCKKASTENMUSEUM